

## **Bayerische Familienministerin will elterliche Erziehungsleistung stärken**

**DLF 30-7-2010, 6 Uhr 50**

**Christine Haderthauer** (CSU) über Geburtenrückgang, Krippenplätze und emotionale Bindung.

Schluss mit der stiefmütterlichen Behandlung der elterlichen Erziehungsleistung, sagt Christine Haderthauer angesichts sinkender Geburtenraten. Man müsse Lust machen auf das Elternwerden - mit Geld und Krippenplätzen ginge das nicht.

Jürgen Liminski: Die Zahlen der Geburten sinken weiter, das letzte statistisch erfasste Jahr erlebte die absolut niedrigste Geburtenzahl seit dem Zweiten Weltkrieg, Deutschland ist mittlerweile nicht nur das älteste Land Europas, weltweit hat nur noch Japan ein höheres Durchschnittsalter, es ist auch eines mit den geringsten Geburtenzahlen der Welt. Dabei war die Erhöhung der Geburtenquote von jetzt 1,3 auf 1,7 pro Frau erklärtes Ziel der Bundesregierung und ein Argument für die Einführung des Elterngeldes sowie den Ausbau der Struktur für Krippenplätze. Weitere Ziele waren eine höhere Erwerbsbeteiligung von Frauen und eine bessere Frühförderung von Kleinstkindern. Können diese Ziele überhaupt noch erreicht werden, wird vielleicht nicht sogar zu viel investiert, weil wegen der geringeren Zahl an Geburten der Bedarf an Krippenplätzen auch sinkt? Zu diesen und anderen Fragen begrüße ich jetzt am Telefon die Sozial- und Familienministerin in Bayern, Christine Haderthauer - guten Morgen, Frau Haderthauer!

Christine Haderthauer: Guten Morgen, Herr Liminski!

Liminski: Frau Haderthauer, das Statistische Bundesamt und seine Zahlen sind unerbittlich. Sie zeigen an, dass wieder weniger Kinder in Deutschland geboren werden als im Jahr zuvor und dass damit der Negativtrend weitergeht. Für die Kommunen könnte das aber eine gute Nachricht sein, denn weniger Kinder unter drei Jahren bedeutet auch geringeren Bedarf an Krippenplätzen. Brauchen wir den vollen Ausbau auf 750.000 Krippenplätze noch?

Haderthauer: Also, wir haben ja zunächst mal eine Schätzung, die das Deutsche Jugendinstitut gemacht hat vor einigen Jahren, die sagen, im Durchschnitt ein Bedarf von 31 Prozent für unter Dreijährige, das heißt, wir brauchen ja gar nicht für alle unter Dreijährigen, sondern zunächst mal ist die Marke, diese 31 Prozent in Bayern und 35 Prozent in den anderen Bundesländern. Aber im Grunde muss unser Ziel der bedarfsgerechte Ausbau sein, und ich habe durchaus Gemeinden in Bayern, die sagen, ich habe eine Bedarfsfeststellung gemacht, das wird bei uns einmal im Jahr gemacht von den Kommunen, die liegt bei 15 Prozent und mehr brauche ich nicht, und dann müssen die auch nicht mehr bauen. Aber sie müssen immer wieder prüfen, wie der Bedarf sich entwickelt.

Liminski: Bedarfsgerechter Ausbau - in Berlin wird hier immer wieder die Zahl von einem Drittel genannt, für ein Drittel der Kinder zwischen einem und drei Jahren soll also ein Krippenplatz bereitstehen, im ersten Babyjahr ist das Kind ja zu Hause, jedenfalls soll es durch das Elterngeld gedeckt sein. Das wären bei rund 1,3 Millionen Kindern dann rund 420.000 Krippenplätze, es sollen aber 750.000 Plätze bereitgestellt werden. Kann man hier nicht vernünftig sparen und das gerade auf kommunaler Ebene, wo die Kassen ja noch klammer sind als beim Bund?

Haderthauer: Ja, das ist vollkommen richtig, man sollte sich wirklich an dem Bedarf, der gemeldet wird, orientieren und nicht irgendwelche Zahlen aus Statistiken herausnehmen, denn

das ist ja ein atmendes Thema, wo jedes Jahr sich auch die Zahlen verändern. Und übrigens spielt hierbei auch eine ganz große Rolle neben die Geburtenzahlen natürlich das gesellschaftliche Verhalten. Und da erleben wir allerdings bei sinkenden Geburtenzahlen einen steigenden Trend zur immer früheren und vor allem auch immer längeren, also über den Tag hinweg längeren Fremdbetreuung, die angestrebt wird von Familien, und deswegen auch etliche bereits - man spricht von circa zehn Prozent Bedarf - im ersten Lebensjahr trotz des Elterngeldes der Bedarf, der für die Krippen hier angemeldet wird. Und so kommen im Schnitt dann auch die 30 Prozent zustande, denn im zweiten und dritten Lebensjahr steigt das natürlich. Und in dem Alter von zwei bis drei Jahren sind ja jetzt schon weit über 40 Prozent der Kinder in der Krippe, sodass man auch hier die drei Jahrgänge im Durchschnitt betrachten muss.

Liminski: Wären aber immer noch weit weniger als 750.000 Plätze.

Haderthauer: Na ja, wir haben natürlich in den Großstädten viel höhere Bedarfe, ich sehe das auch in München, die argumentieren überhaupt nicht mit einem Drittel, sondern die sagen, bedarfsgerecht heißt bei uns um die 46 Prozent.

Liminski: Es wird viel ausgebaut, hält auch der Ausbau der Qualität der Erzieherinnen Schritt? Man müsste, wenn man einen Schlüssel von eins zu fünf zugrunde legt, ja rund 100.000 neue Erzieherinnen ausbilden. Wie sehen Sie die Qualitätsdebatte in Deutschland?

Haderthauer: Es ist dringend notwendig, dass wir uns auch über die Qualität der Erziehung unterhalten, aber vor allem über die Qualität der elterlichen Erziehungsleistung. Wenn wir weiterhin die elterliche Erziehungsleistung sehr stiefmütterlich behandeln, wie wir das derzeit leider tun, und zwar auch von der Bundespolitik her, seit Jahren, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, dass auch die Qualitätsdebatte, wenn Erziehung außerhalb der Familie stattfindet, nicht ganz auf dem Laufenden ist. Ich lege in Bayern sehr, sehr großen Wert auf genau diese Qualität, und zwar vor allem für die unter Dreijährigen. Es ist eine enorme Herausforderung für ein unter Dreijähriges, je nachdem wie lange und wie früh es in die Krippe kommt, dieses zu meistern, und da braucht es hoch kompetente Fachkräfte. Deswegen, die Fortbildungsschwerpunkte sind bei uns in Bayern seit Jahren die Arbeit der Erzieherinnen und der Fachkräfte mit unter Dreijährigen. Außerdem setze ich sehr stark auf Tagesmütter, auf den Ausbau der Tagespflege für unter Dreijährige. Hier ist man übrigens auch flexibler, wenn der Bedarf sich verändert und wenn möglicherweise gerade im ländlichen Bereich die Kinder, die Geburtenzahlen zurückgehen, weil man nicht irgendwelche Gebäude bauen muss, sondern weil man bei der Tagesmutter zwei, drei Kinder eben im privaten Umfeld sozusagen mit betreuen lassen kann.

Liminski: Frau Haderthauer, Sie sprachen eben von der Elternkompetenz eingangs, wie wollen Sie die denn steigern?

Haderthauer: Ich glaube, wir brauchen dazu eine gesellschaftliche, gesamtpolitische Debatte, das kann Politik alleine nicht machen. Wenn wir Rahmenbedingungen haben, in denen der Lebensentwurf, Elternverantwortung persönlich wahrzunehmen, nicht belohnt wird, sondern eigentlich eher mit Chancenverlust einhergeht, dann brauchen wir uns nicht wundern, auch nicht über sinkende Geburtenzahlen, denn Kinder lassen sich nicht kaufen, weder mit Elterngeld noch mit Versprechungen auf Betreuungsplätze. Wenn das funktionieren würde, dann hätten wir in den neuen Bundesländern extrem gute Geburtenraten, denn dort haben wir leer stehende Kinderkrippen. Sondern wir sehen ja nun, dass es drum geht, dass jemand Lust hat, Eltern zu werden, dass es schön ist, Kinder im Lebensentwurf mit begleiten zu können.

Und dafür fehlen uns ganz massiv Rahmenbedingungen, erstens Mal Wertschätzung für elterliche Arbeit und zweitens Mal auch die Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt, allgemein in der Gesellschaft. Wer also - ich sag es mal plastisch - den Arbeitsplatz etwas früher verlässt, um auf ein Goldturnier zu gehen, hat große gesellschaftliche Anerkennung, wer den Arbeitsplatz früher verlässt, um die Mutter im Pflegeheim zu besuchen, hat auch gesellschaftliche Anerkennung, wer ihn aber früher verlässt, um sein kleines Kind aus der Krippe zu holen, der ist jetzt vielleicht gerade als junger Vater nicht unbedingt der coolste Typ im Betrieb. Und daran müssen wir erst mal arbeiten, und dann kommen die Rahmenbedingungen auch hinterher.

Liminski: Zu dieser Erziehungsleistung gehört auch etwas, was man früher als Bindung bezeichnet hat. Aus Amerika, aus Großbritannien, anderen Ländern sickern immer wieder Nachrichten und Berichte über Studien zur Bindungsforschung auch nach Deutschland durch. Emotionen sind die Architekten des Gehirns, sagt zum Beispiel Stanley Greenspan, ein Großmeister der Bindungsforschung, und allgemein kann man ja sagen, was auch ein Symposium in Berlin vor einem Jahr feststellte: Bindung geht der Bildung voraus. Wird Ihrer Meinung nach diesen Ergebnissen in Deutschland Rechnung getragen bei der Krippendebatte und bei der Bildungsdebatte oder auch bei der Qualitätsdebatte?

Haderthauer: Nein, es wird dem genau nicht Rechnung getragen, und ich bin auch selber weiterhin seit Jahren konsterniert darüber, dass diese ganz klaren Erkenntnisse der Hirnforscher, die ja auf Studien zurückblicken können, die eben im Gegensatz zu uns schon echte Langzeiterfahrungen mit Krippenkindern haben, dass die negiert werden in Deutschland. Ich glaube, es passt einfach nicht in das politische Klima, gerade auf Bundesebene. Seit Jahren wird eben dort propagiert, Wer sein Kind nicht in die Krippe tut, der versäumt Bildungschancen für dieses, und wird propagiert, dass Bildung etwas mit außerfamiliären Einrichtungen zu tun hätte und wird eben nicht gesehen, dass die zentrale Voraussetzung, dass diese Einrichtungen überhaupt mal erfolgreich bilden können, in der Familie und von Eltern gelegt werden, weil - wie Sie richtig sagen - die Bindung die Grundlage dafür ist, auf der alles andere aufbaut, und die ist eben durch professionelle Erzieherinnen und Erzieher nicht zu ersetzen. Und deswegen geht es mir auch immer darum, wenn es Probleme in Familien gibt, nicht die Kinder rausnehmen und sagen, oh, das ist aber eine schwierige Familie, da tun wir das Kind mal am besten den ganzen Tag in die Krippe, sondern diese Eltern stärken, damit sie ihre Aufgabe wahrnehmen können.

Liminski: Die FDP und auch Teile der CDU sprechen sich immer wieder gegen ein Betreuungsgeld und für Gutscheine aus, beeindruckt Sie das noch? Oder anders gefragt: Halten Sie es noch für realistisch, den Eltern gute Scheine statt Gutscheine zu geben?

Haderthauer: Also mein Einsatz ist ungebrochen dafür, auch dafür zu werben, dass es genau das Falsche ist, Eltern kollektiv Misstrauen entgegenzubringen, und genau das tut man, wenn man sie mit Gutscheinen abspeisen will. Was das Betreuungsgeld beinhaltet, ist ja ein gesellschaftspolitisches Signal, was die Elternleistung ansprechen soll, und das heißt, wir geben Hunderte Millionen von Steuergeldern gemeinschaftlich aus für all die Familien, die die Hilfe der Gesellschaft brauchen, um die Betreuungsleistung zu erbringen, die unter drei früher komplett im privaten ja gemacht wurde. Und da meine ich, das bleibt eine unvollständige und eine zu einseitige Ausrichtung, wenn wir nicht gleichzeitig auch deutlich machen, der andere Lebensentwurf, diese Betreuung auch weiterhin im privaten Umfeld zu leisten, persönlich zu leisten oder zu organisieren, den lassen wir nicht im Regen stehen, der ist nicht weniger wert. Denn sonst haben wir auch keine Wahlfreiheit in den Köpfen geschaffen, sondern eine einseitige Einbahnstraße, die Kinderbelange komplett außen vor

lässt.

Liminski: Den Eltern mehr Vertrauen schenken, mehr Wahlfreiheit, dafür plädiert hier im Deutschlandfunk die Sozial- und Familienministerin in Bayern, Christine Haderthauer. Besten Dank für das Gespräch, Frau Haderthauer!

Gerne.

[http://www.dradio.de/df/sendungen/interview\\_dlf/1236427/](http://www.dradio.de/df/sendungen/interview_dlf/1236427/)